



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Frucht deß Kriegs welcher wider Gott geführt wird/ oder Peynliche Würckungen der Todt-Sünd**

**Schwertfer, Wenzel**

**Jngolstatt, 1661**

Andere Frucht dises Kriegs. Daß der Mensch müsse schamrot werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46282)

## Andere Frucht dieses Kriegs:

Daß der Mensch müesse schams  
roth werden.

**W**enn man einen Vbelthäter  
an der That erwischet / ent-  
färbt er sich vnder schidlich.

Ein Hoffärtiger wirdt aller verwürrt;  
ein Meidhals wirdt pleyfarb; ein  
Zorniger wirdt gelb vnd schwarz/  
macht feurige Augen; Ein Dieb wird  
bleich vnd gelb wie Silber vnd Gold.  
Ein Bailer wirdt roth / weilen nembo-  
lich Fleisch vnd Blut sehr nahende  
an ein ander verwandt seynd: Wie-  
wol ein jeder Sünder nach gemainer  
Weiß zureden / von Natur roth wird /  
wegen begangner Schand der Sünd.  
Als nun der heilige Apostel Paulus  
etliche auß den Römern von dem  
dienstbaren Joch der Sünd / wie nit  
weniger

weniger von ertlichen handnischen La-  
 steren / so voller Schand seynd / zur  
 Freyheit der Kinder Gottes gebracht  
 hatte / erinnert er sie glimpfflich des  
 standts / in welchem sie zuvor waren/  
 damit sie nemblich sich gegen Gott  
 desto danckbarer einstellten / vnd sagte  
 zu ihnen. Was habt ihr dann dermah-  
 len für ein Frucht in denen Sachen  
 gehabt / deren ihr euch jetzt schämet?  
 Es ist dises einer jeden Seel ähnlich/  
 daß/wann sie von schändelichen ( son-  
 derlich fleischlichen ) Lasteren sich zur  
 schönen Zugendt begibt / bey Erinne-  
 rung des alten Standts schamroth  
 darüber werde/weilen sie nemblich ein  
 abscheüliche vnd heßliche Sach ge-  
 than hat / welche vil mehr vnhisch / als  
 menschlich ist / zu dem hat sie dardurch  
 die reiniste Augen Gottes darmit ver-  
 lest / derentwegen thut sie ihr / so ge-  
 schwind sie möglich kan / dergleichen  
 vnflätige

vnflätige Vorbildungen auß dem Eirn  
 schlagen / vnd je mehr sie mit Gott  
 verainigt wirdt / je mehr wirdt sie vno-  
 würsch darüber. Die Schamhaftig-  
 keit aber / so in einer sündigen / vnd von  
 Gott enteüfferten Seelen ist / verlaßt  
 den Sünder nit / sondern bleibt in ihm  
 nit ohne grosse Empfindlichkeit. Die  
 Sünd ( sagt Chrysostronus ) biß sie  
 vollbracht wirdt / vertunckelt das Ge-  
 müth / vnd vberziecht gleich wie ein  
 dicke Wolcken dasselbig / darauff kombt  
 das Gewissen: vnd in dem es den Gre-  
 wel der Sünden vorhalt / zernagt es  
 das Gewissen ärger / als ainiger An-  
 kläger thun kan / vñ daher geschicht /  
 daß er schamroth wirdt.

S. I.

Der Sünder thut sich hefftig  
 schämen vor dem Angesicht Got-  
 tes / vnd der Beyligen.

Die Abscheulichkeit der Laster thut  
 die

94      Andere Frucht.    §. 1.  
die Sünder dermassen zuschanden  
machen / daß sie lieber wolten todt  
seyn / auff daß sie nur nit gesehen wur-  
den! Vnd weil dises wol wußte jener  
Mayländische Bischoff / hat er mit der  
Pein der Schamhaftigkeit erschrockt  
ein Jungfraw / welche gefallen war /  
vnd zugleich hat er in ihrem Namen  
andere Sünder angeredt: Siehe / wer  
auff allen Heiligen / solte nit ein  
billiches Abscheuen haben dir beynu-  
nahen? Thue nur / wann du anderß  
kannst / deine Augen auff / hebe die Stirn  
vber sich / wann du darffst / vnd sehe  
einen Heiligen keck an / thun nit die  
Sünden / deren du dich schuldig waist /  
dein innerliches Gesicht als wie ein  
Pley vnder sich ziehen? Ist es nit vor  
deinen Augen stückfinster? Ist nit dein  
Seel / vnd alle deine Glieder Forcht  
vnd Zittern ankommen? Wann du  
dann etliche Menschen / so villeicht ein  
Sünd

Sünd auff sich haben: nit magst ansehen / was solst du thun vor den heiligen Jüngeren Christi / vor Elia Daniel / vnd einer so grossen Anzahl der Propheten? Was solst du machen vor Johanne / vor Maria / Thecla / Agnes / vnd vor dem vnbesleckten Herder Kainigkeit? Was solst entlich anfangen vor den heiligē Englen? maifest du nit / du werdest mit dem glanzenden Schein ihrer vnbesleckten Kainigkeit gleich als von dem wildē Feuer verbrennt werden? Aber die Sünder werden vil mehr von dem jenigen verbrennt werden / von dessen Angesichte Feuer außgehet / will sagen / sie werden vil mehr zuschanden gemacht werden vor dem Spiegel der Heylig. vnd Kainigkeit Christi / daher werden sie schreyen vnd suchen / mit dem sie sich decken / vnd wo sie sich verstecken können. Ihr Berg salt auff vns / vnd ihr  
Wigel

Zübel bedeckt vns. Sie werden gehen  
 in die Klüfften der Felsen / vnd in die  
 tieffe Löcher der Erden / sagt Isaias c. 2.  
 vnd dises nit allein darumb / weil sie  
 ihnen fürchten werden vor dem Ange-  
 sicht Christi / oder ( wie Isaias sagt )  
 vor dem Angesicht der Forcht des  
 Herrn / vnd vor der Herrlichkeit seiner  
 Majestet / wann er wirdt auffstehen die  
 Erden zuschlagen ; sondern auch de-  
 rentwegen / dieweil sie sich werden  
 schämen / oder / wie David redt / dieweil  
 sie werden zuschanden gemacht wer-  
 den wegen ihrer heimlichen Schan-  
 den / welche der ganzen Welt solten  
 offenbar gemacht werden. Von den  
 Lateinischen jungen Schueleren ist ein  
 kurzweiliges Sprichwort. N. quarit  
 A. Nequam quarit angulos. Der  
 Schalk sucht Winkel / damit er nem-  
 lich den Leuten auß dem Gesicht kom-  
 me / vnd in der Finster desto freyer  
 sündigen

sündigen möge / so ist aber auch sicher  
vnd gewiß / daß der / welcher sich schul-  
dig weiß / derentwegen Winckel sucht /  
weil er sich schämet. Wie dann solches  
der Hayland bestättigt Joannis 3. Der  
böses thut / haßt das Liecht / vnd wie  
Ambrosius lib. 2. de Abel gar wol  
sagt: Er sucht Schlupswinckel / wo  
er die Laster verbergen möge. Dises  
bezeugen die Dieb / welchen ein Zai-  
chen ist gebrennt worden / oder welche  
sonst in einem Laster erwischt / sich auß  
dem Staub machen / vnd in frembde  
Land ziehen / damit nit ein jeder ehr-  
licher Mann mit Fingern auff sie  
deütete vnd sage: Diß ist der Mann  
der Dieb / der Ehebrecher // der Todt-  
schläger / der widerspännige Auffrüh-  
rer / der Leüthbetrüger / der Berrähter.  
Es kan aber ihm dise Pein niemand  
recht einbilden / der sich nit grosser La-  
ster schuldig weiß / vnd lieber todt seyn

E

will/



98      Andere Frucht. §. 2.

will / als das man mit Fingern auff  
ihn zeige.

§. II.

Der Sünder schämt sich wegen  
der schändlichen Befleckung  
der Sünd.

**E**S wirdt der Sünder nit allein  
vor anderen schamroth / sondern er  
schlagt sich mit diser Ruten selbst /  
wann ihn auch niemand sihet / oder  
von ihm weiß. Auff disen schlag hae  
Ambrosius geredt in Psal. 50. da er  
sagt: Der Sünder tragt ein grosses  
Abscheühen ab der Erinnerung des  
Thats / vnd schämt sich wegen des be-  
gangnen Thats / vnd wann er nur  
daran gedencet / fürcht er ihm sehr / ist  
ihm selbst beschwerlich / scheücht sich /  
vnd sein angeneß Gewissen / darff sich  
ihm selbst nit vertrauen / vermains  
auch nit / das ihm einer beschwerlicher  
seye / als eben der / vor dem er sich nit  
verbergen /

verbergen / den er nit betriegen / noch  
 fliehen / noch meiden kan. Wie haben  
 sich vnser erste Elteren geschämt?  
 da sie zween allein in der ganzen Welt  
 waren / vnd zwar nit weil sie nackend  
 waren (dann sie waren mit Fursflecke  
 bedeckt) sondern weil sie ein so schändt-  
 liches Laster begangen hatten / sie wol-  
 ten sich gern verbergen / da sie doch  
 niemand gesucht hatte / sagt der heilige  
 Ambrosius in Psal. 50. Es wissen die  
 böse Gewissen darvon zusagen / wie sie /  
 wann sie ganz allein seynd / ihr be-  
 gangene Schand verfluchen vnd ver-  
 werffen.

Was aber vmb die Schamhaftig-  
 keit für ein greüliche Pein seye / kan  
 auch von vorgehender Frucht aufge-  
 führet werden / dieweil maiste Stachel  
 des Gewissens vil Jahr hindurch nie  
 anderst als Bluet Egel / oder besser zu  
 reden / als Würm vbertragen vn gelit.

ten werden / gemalngklich keiner an-  
 deren Ursach halber / als weil man  
 sich schämt die angenehme Schand zu  
 entdecken. Ausser der Beicht ist's nit  
 wol möglich / daß mans offenbar ma-  
 che / weil sie das Recht haben / vor  
 Mänigklich für ehrliche guete Leüt  
 gehalten zuwerden. In der Beicht  
 wollen sie es lieber vil Wochen / Mo-  
 nat / vnd Jahr verhalten / ob schon die  
 Beicht vor einem Mann / bey dem es  
 wol vnd sicherlich verschwigen solte  
 bleiben / abgelegt wurde / ob sie gleich  
 bekante / vnd ihnen vertraute / oder  
 unbekante Priester haben funten / vnd  
 wann sie auch wol wissen / daß auß  
 der Beicht nichts geschwest werde.  
 Sie gehen vmb die Beicht Stül her-  
 vmb / sie halten mit ihnen selbst  
 Rath vnd Streit / wem sie endlich  
 ihr hämliches Gift ausschütten sol-  
 len / ob sie dessen / oder jenes Ordens  
 Genos

Genossen/ Petro/ oder Paulo beichten  
sollen/ aussen Streit / innen Forcht.  
Guaricus sagt / sie streitten inwendig  
mit ihnen selbst / vnd seynd mit ihren  
widrigen Gedancken nit ains. Dffe  
wollen sie gleich in den Beichtstuel  
hinein gehen; oft zieht sie widerumb  
die Scham zuruck / vnd hinderreibe  
sie dises lose/ vnd tyrannische Wort?  
Was wirdt er sagen? Es widerfahret  
den armen Sünderen (wie Cyprianus  
super Job. cap. 8. schreibt) was dem  
Cain geschehen ist/ dise Verwürrung/  
ihre Râth vnd Anschlag / ist velleiche  
eben das Vbel/ welches Gott auff dem  
bösen vnd gottlosen Cain verhenget  
hat/ daß er nemblich ihm selbst noch  
zurathen/ noch zuhelffen wußte / vnd  
in seinem Gemüth also irz worden ist/  
daß er eben nit darauß komen möchte.  
nun kunte dergleichen wankenden  
Gemüeteren nichts füglichers vorge-

E iij halten

halten werden/als was vor angeregter  
Apostel gesagt: Was habt ihr darvon  
daß ihr euch also schämet? Was hilffte  
es dich/ O Sünder anders/ als daß  
du jetz in deinem Gemüth so grossen  
Qual leyden must/ vnd kanst dich auff  
kein weiß/ du schrauffst vnd windest  
dich wie du wöllest/ selbst bereden; daß  
du deinen Schwindl-Geist vberwin-  
dest/vnd mit wenig Worten vor einem  
bekanten oder vn bekanten Priester mit  
deinen Brocken ( wie wir pflegen zu-  
redē) heraus gehest/vnd deine Schand  
vnd Laster entdeckest.

Es seuffzet der arme Mensch/wel-  
cher vor mit dem Zeichen der Bildt-  
nuß Gottes gemerckt war / hernach  
aber die Wahlzeichen des Teuffels an  
ihm hat / daher wirdt er auch be-  
schämt/ wie dann seiner Schamröthe  
andere Ursach nit mag gegeben wer-  
den/ als der schändlich Fleck ( wie die  
Theologi

Theologi reden) welcher in der Seel  
noch eines thails haftet/ ob gleich die  
würckliche Sünd schon fürüber ist/  
dardurch dann auch die Seel formlich  
vor Gottes Angesicht verhaßt / vnd  
verworfen wirdt. Vnd kan diser  
Brandstreck mit allē sueg ein Brandt-  
mahl des Teuffels genennt werden/  
auf welchem man erkennen möge/das  
der Teuffel ein Recht vnd Zuspruch  
darüber habe / welches sich dann gar  
wol schickt mit dem/ das der Mensch  
ein Geschöpf vnd Gemächt Gottes  
ist/dahero dann auch der Sünder sich  
vberaus schämet / das er nemblich ein  
so häßliches Brandt vnd Mahl-  
Zaichen an ihm hat. Ja er hat angent-  
lich das Mahlzaichen des Thiers / in  
dem er dem vnernünfftigen Viech  
verglichen/vnd ihnen gleich ist wordē :  
Einem Hund zwar durch den Meid/  
vnd einem Wolff durch den Geiz/ ze.

Der heilige Ambrosius in Plat. 48.  
sagt. Der Sünder ist gleich worden  
dem vnvernünfftigē Viech/ da er doch  
solte Gott gleich seyn/ vnd den Englē.  
Wann Nabuchodonosor solte dazu-  
mahlen recht bey ihm selbst gewesen  
seyn/ als er wie ein anderer Ochß Hens  
gefressen / mit allen Vieren auff der  
Erden herumb gekrochen/ vnd sonst  
in anderen einem wilden Büffel ganz  
gleich war / in dem er nemlich mit  
einer groben Haut/ vnd rauhen Harē  
ist vberzogen gewesen; Wann er/ sage  
ich / ganz vernünfftig sich recht hette  
besinnen mögen/ vnd were in diser Ge-  
stalt mitten vnder seine Hoff- Herren  
in Babylon kommen/ wie solte er sich  
nit geschämt haben: als der zuvor  
in höchstem Ansehen an ihm selbst ein  
grosses Wolgefallen getragen/ vnd sich  
berühmt hatte / daß er vber die ganze  
Welt herrsche/ vnd regiere. Nun aber  
haben

Haben die sündige Menschen nit minder Besach sich zuschämen/ als welche wol wissen / daß sie von Gott König der Erden/ vnd Herren ober die Thier seynd gemacht worden. Vnd gleichwol haben sie sich selbst den Viech gleich gemacht/ wegen ihrer viehischen Wercken vnd Sitten. Ja sie seynd nit nur einem Ochsen oder Büffel gleichständig/ wie den König Nabuchodonosor zu seyn vergunt war/ sondern den allernützigisten Thieren/ deren Mastung nichts als Dinst ist. Vnd dieses Brandmahl des Teuffels vnd des Thiers wirdt dem Sünder (wann er erst nit durch ein rechtschaffene Beicht außthut ) anhangen / bis er für den Richterstuhl Gottes kommen wirdt. Nun aber wirdt dem Menschen allerdings vnerträglich vorkommen/ daß er vor dem Angesicht Gottes also besleckt vnd vbel gezeichnet erscheinen

E v solle.



solle. Wie Basilius oratione 2. de iudicio gar wol sagt. Dese Schand wirdt villeicht ihm ein schwärere Pein seyn/ als die Finsternussen/ oder das höllische Feuer / so ihm derentwegen von Gott auffgelegt wirdt/ daß er jimmerdar die Suchstapffen seines verruechtē Lebens vor Augen habe: Welche dann ihm an statt einer vnauslöschlichen Farb seyn sollen / vnd zwar so vil Sünden er auff sich haben wirdt / so vilfältig solt er gefärbt werden.

## §. III.

**Was auß diser Schamhaftigkeit komme/ nemblich die Verschweigung der Sünden in dem Reichstuel.**

**A**uß diesen angeschmirbten Farben des Gewissens / welches also häßlich ist gemacht worden/entspringt ein anders vberauß grosses Ubel / nemblich ein Gottschändente Scham/ welche

liche verursacht / daß die Beicht nie vollkommen vericht wirdt / in dem nemlich die grosse Geschwâr d' schwâren Sünden nit angezaigt werden / darauff daß die Seel von ihrer schwâren Kranckheit nit genesen kan. Von diser Sach kundten vil Geschichten beygebracht werden / auß welchen zu sehen / daß vil Menschen in Ewigkeit seynd verdambt worden / weilen sie nit vollkommentlich gebeicht haben. Es wollen etliche lieber ewig brinnen vnd braten / als ihre haimliche Missethaten einem Priester entdöcken. Guaricus Term. 2. in die Pentecostes sagt. Wehe den armsellgen Menschen / welche mit so grossem Fleiß zugrund gehen; welche mit so grossem Verlangen ihnen den Todt anchun. Damit sie ihre Wunden bedecken / stiehen sie die Weis / auff welche sich die Hund haylen / vnd vermainen / daß ihnen ihr Zungen ein

E vj tödt.

tödlichen Biß gebe / wanns ihnen  
rauch wirdt. Die jentige aber / so in  
diesen Abgrund der Verzweiffung noch  
nit gerahen seynd / vnd wollen noch  
seelig werden / ob sie gleich nit gar ernst-  
lich sich darumb annehmen / suchen  
in der Beicht noch vil Umbschwaiß /  
sie bewerben sich vmb ein vngeschickte  
Beicht. Vatter / welcher sie nit so gar  
genaw zu allen Umständen / vnd Zahl  
der Sünden anhaltet / der etwann nit  
so streng nachfragt / ob ein lange Ge-  
wonheit / oder ein gar nahende Gele-  
genheit / wider in die alte Sünden zu-  
fallen / vorhanden seye ; tretbt sie auch  
nit sonders / daß sie solche meyden / daß  
sie das frembde Guet haimbstellen : sie  
werffen die Wort geschwind vnder  
ein ander / damit sie nur nit genaw ver-  
nummen / oder vil gefrage werden / hat  
demnach vil mehrern Schein / als obs  
nur ein Histori erzehlen wolten. Dise  
arme

arme Leüch betriegen sich sehr / zumah-  
len die Wunden / zu denen man nit  
sehen kan / oder die man nit weiß / nit  
gehanlet werde. Wan sich der Krancke  
schämt / sagt das Concilium Triden-  
tinum sess. 14. cap. 5. dem Leib. Arzte  
den Schaden zuzeigen / so wirdt die  
Medicin so wenig nutzen / so wenig der  
jenige loß ist / welcher verknüpfft bleibt.  
Was verborgen vnd vnbekant ist / über  
das gibt der Schuldheiß keinen Aus-  
spruch : welcher noch einen oder dem  
anderen Ring am Fuesß hat / der ist  
noch nit vom Stock vnd  
Banden ledig.



Zwey Mittel / vnd bewegliche  
 Ursachen werden bengebracht / warum  
 man auß Schamhaftigkeit in der  
 Beicht kein Sünd verschweigen solle /  
 als nemlich / die Nothwédigkeit einer  
 vollkommenen Beicht / vnd daß  
 man geschwind zu der  
 Beicht thue.

**E**s gibt Marckschloß / welche etliche  
 Ring haben / auff deren jeden ein  
 gewiser Buchstab gezeichnet ist / nun  
 können diese Marckschloß nit auff / oder  
 zugemacht werden / es seye dann / daß  
 die Buchstaben also ordenlich neben  
 einander gesetzt werden / daß ein gewi-  
 ses Wort heraus komme / vnd wann  
 ein ainiger Buchstab nit in der gera-  
 den Lini ist / so bleibt gleich ein Theil  
 des Schloß an einem Zan stecken /  
 kan auch nit ehender auffgemacht wer-  
 den / biß alle Buchstaben recht auff-  
 einander

einander geordnet werden. Difes hat Silvester à Petra sancta in Symbolis auff die gebenedeytiste Mutter Gottes außgedeut / mit disem Spruch: Uni patet verbo. Sie stehet einem einzigen Wort offte. So wir aber disen Spruch in etwas ändern / vñnd sagen solten. Toti patet verbo, wurd er zu vnserem Vorhaben sehr dienstlich / vñnd darauff zuschliessen seyn / daß gleich wie das Schloß nit mag auffgethan werden / es sey dann sach / daß alle Buchstaben auffeinander ordenlich gericht werden / also könne auch das Schloß der Sünden nit auffgesperit / vñnd volgendts der Sünder nit ledig gelassen werde / man richte dann in der Beicht alle Buchstaben der Sünden ordenlich auffeinander / fählt im Schloß an einem Buchstab / bleibt das Schloß stecken ; verschweigt man in der Beicht ein einzige Sünd / ist alles vergebens. Ist demnach

demnach

te           Andere Frucht. S. 4.

Demnach vonnöhten / daß du auß  
Schamhaftigkeit nichts verschwei-  
gest / wann du wilt dein Gewissen recht  
rainigen / vnd die Seel- Seeligkeit er-  
langen. Der Seelen Fleck vnd Mail-  
len können nit anderst aufgewaschen  
werden / als durch das Wasser der  
Bueß. Es sagt Jeremias c. 2. Wann  
du dich mit Saiffen waschest ( ob gleich  
sonst die Saiffen alle Mailen weck-  
nimbt ) vnd nimmest vil darzu vom  
Kraut Borith ( welches sonst ein bit-  
teres Kraut ist / dardurch Leibs- Sa-  
ffeyungen / vnd allerley Bueßwerck  
können verstanden werden ) so wirst  
du doch vor meinem Angesicht besleckt /  
vnd besudlet erscheinen. Warumb  
das ? Sihe an deine Weeg in dem  
Thal / vñ erinnere dich / was du gethan  
habest. Das ist die ganze Ursach / weil  
du noch immerzu steckest in den Thä-  
lern vnd Klüfften / in welchen du  
deine

deine begangne Sünd vnd Laster verschweigest. Ob du gleich waißt/was du gethan habest/ darffst du dannoch sagen/ ich hab kein Mailsen an mir. So bleibts dann darbey / daß allein die Weis der Beicht vnd Buesß die Fleck der Sünden aufwaschet.

Damit du nü die schädliche Schamhaftigkeit/ durch welche die Sünden verschwigen bleiben / fallen lassest / ist freilich ja ein bequemes Mittel/ daß du für gewiß haltest / daß vnmöglich sene der Sünden Verzeihung zuerlangen / wann du nit vollkommne Beichte verrichten wirst. Neben disem aber wirdt auch nit wenig helfen / daß du die Beicht niemahls in die länge verschiebest/ sondern / so bald es nur seyn kan / deine begangene Sünden ablegest/ sonstn geschieht wol/ daß du in deiner Schamhaftigkeit verhartest / alsdann volgt darauff/ daß der Gottlose/  
wann



wann er in die Tieffe kombt/verachte.  
Ist er vertiefft/das ist (wie die in geistlichen Sachen erfahrne Meister redē)  
haimtückisch/nit auffrecht / nit klar/  
nit offenherzig/so wirdt er das nagende  
vnd widermurrende Gewissen verachten/vñ alle Schamhaftigkeit bey seits  
setzen/wies die offene Mägen vnd vnverschambte Leüth zuthun pflegen/  
welche die Ehrbarkeit nit nur sailbie-  
ten/ sondern schon würcklich verhand-  
let haben. Also nemblich pflegt der  
Teuffel die Menschen zu vndergraben/  
vnd allerley Hindernussen in Weeg  
zulegen / vermittelt derer er schalck-  
haftig den Sünder vberredt/ daß er  
die Buess verschiebe / macht ihm an  
der Stirn ein so dicke Haut/ daß er  
nit mehr kan roth werden / welches  
nichts anders ist / als die Gewonheit  
zusündigen / zumahlen dise durch die  
wehrmahlens begangne Laster / vnd  
in

in die lang verschobene Beichte alle  
Scham aufhebt.

S. V.

**W**ann die Seel in einem gefähr-  
lichen Stand ist / soll die Beichte  
geschwind vorgenommen  
werden.

**E**s ist drittens ein kräftiges Mit-  
tel / daß man bedencet die Gefahr  
der ewigen Verdambnuß / in welche  
sich diejenige freventlich setzen / welche  
in einer Todtsünd seynd / vnd können  
ihr Sterbstündlein nit wissen. D wie  
oftt herrest du sterben können iüerhalb  
einem Jahr / oder Monat / in welchem  
du die Sünd-verschweigst / in welchen  
du zwar auff Erden vmbgehest / vnnnd  
gleichwol ein gedingter Leibangner  
des höllischen Hundes bist / vnnnd bist  
doch kein Augenblick sicher / wann dich  
der Donner / oder das Tach erschlaget /  
oder wann du sonst des gähen Todts  
sterbest.

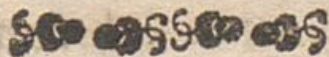
sterbest. Unser heiliger Vatter vnd  
 Stifter Ignatius hat ein so grosses  
 Abscheuen ab einer Todtsünd gehabt/  
 daß/wan er gewußt hette/daß einer bey  
 ihm wohnte / welcher mit einer Todt-  
 sünd behaftet wäre / wurde er nit ein  
 einzige Nacht / vnd einen Tag bey  
 ihm gebliben seyn. Er hatte nemlich  
 ein so grosse Sorg auff die Rach Got-  
 tes/daß er fürchtete/er möchte velleicht  
 mit sambt dem Sünder im Hauß er-  
 schlagen werden. Nun aber thun zu  
 vnseren Zeiten die Sünder ( ob sie  
 gleich noch so schwäre Laster auff sich  
 haben) gar ruhig schlaffen vnd schnar-  
 chen/es donnere gleich/ bliz vnd hagel/  
 es hange gleich ob ihrem Hals/als wie  
 ob Damoclis Haupt an einem subtilen  
 Faden ein blosses Schwerdt. Ob schon  
 ( sag ich ) der Engel der Rach den  
 Arm außstrecke/ vnd will Leib vnd  
 Seel voneinander schaiden/vnd schon  
 allberait

überaitch den Befelch Gottes / den  
Straich zuführen / erwartet. Nichts  
desto minder schlaffen sie aller sorgloß /  
vnd dises derentwegen / weilen der  
Sünder / wann er in dē tieffen Schlaf  
der Sünden kombt / Gottes Donner  
vnd Zorn verachten thut. Wan einer  
an einem hohen Statt eines tieffen  
Wassers / oder an dem Spiz einer gā-  
hen Tiesse schlaffen solle / were es gar  
zugefährlich : vnd gleichwol schlaffen  
die Sünder am eussersten Orth des  
höllischen Abgrundts / vnnnd dencken  
an kein Gefahr. Das man derohalben  
der Gefahr der ewigen Verdambnuß  
entgehe / muß man nit das Raben-  
Geschray an sich nemmen / vnnnd erst  
wollen morgen seelig werden / da man  
doch heüt kunte zugrunde gehen. So  
du des ewigen Todts anheüt schuldig  
bist / sihe / daß du auch heüt noch beich-  
test / wann du anderst sonders grosser  
Besch.

Besch.

118      Andere Frucht. §. 5.

Beschwerde einen Beicht. Vatter haben kanst. Des Zeuffels Stimm ist: Morgen ( sagt der heilige Augustinus) aber Gottes Stimm ist: Heüt. Heüt wann ihr sein Stimm höret/ze. Vnd ob zwar der Beicht. Vatter nit so schlechthin zu wechseln ist/ wie dann auch mit den leiblichen Arzten geraheten wirdt / damit er nemlich dem Kranken nit mehr schade/ als nuzet/ wan er sein Kranckheit noch nit recht erkenet/kanst du doch (wan sonst nichts fählet) deiner schwachen Schamhaftigkeit zusteuern / zu einem anderen Priester gehen / auff welchen du das Vertrawen hast / kanst ihme auch wol andeüten/das du dich schämest/ damit er dir auch in disem Anligen desto besser helfen könne.



§. VI.

## S. VI.

Daß wir zu einer rechtschaffenen  
Beicht bewegt werden/ muß alle  
menschliche Aufficht bey-  
gelegt werden.

**D**u hast auch jenen kalten Ein-  
wurff des Teuffels nit zu fürchten/  
Was wirdt er sagen? Was wirdt er  
wol von mir/ vnd meinem Stand  
reden? Zuvor hat er mich für vnschul-  
dig gehalten / jetzt wirdt er meiner La-  
ster wol gewahr werden. Nun wil ich  
dir wol sagen/ was der Beicht. Vatter  
von dir halten werde/ wann er spüren  
wirdt / daß du auffrecht vnd redlich  
mit einem buefffertigen Herzen / vnd  
steiffen Fürsatz dein Leben zubesseren/  
gebeicht habest/ wirdt er vnder-  
schidlich von dir gedencken vnd reden;  
Erstlich wirdt er mit dem heiligen Augustino  
sagen / es ist kein Sünd / welche ein  
Mensch begangen hat/ die nit auch ein  
anderer

anderer

anderer Mensch thäte/wann ihn der/  
 so ihn Mensch gemacht hat/nit säitete.  
 Ich/der ich das höre/bin zwar an stete  
 Christi einer/wurde doch eben derglei-  
 chen Sündē vnd worffen seyn/ja noch  
 wol schwerere Laster begehen/wañ ich  
 nit auß sonderbarer Gnad vnd Barm-  
 herzigkeit Gottes were behütet wordē/  
 habe derentwegē Gott wol zu fürchten/  
 vnd mich zubewerben / daß mir Gott  
 genädig seye.

Fürs ander wirdt er sagen: diser  
 Sünder / welcher so redlich beicht/  
 scheint / daß er sey ein Kind der See-  
 ligkeit/vñ zur ewigen Glory der Hey-  
 ligen verordnet/ weilen er ein so häuf-  
 lige vnd sonderbare Gnad von Gott  
 hat / daß er so vil Sünden hat beichtē  
 können/ deren ein jede vil in die ewige  
 Verdambnuß gebracht hat. Es muß  
 wol Gott ab diser Magdalena/ ab di-  
 sem Mörder/ab disem Peter oder Paul  
 ein

ein grosses Wohlgefallen haben. Wehe  
 mir! der ich eben so schwarz fallen kan/  
 bennebens aber nit wissen mag/ ob ich  
 wider von dem Fahl auffstehen werde.  
 Drittens wirdt er gedenccken vnd sa-  
 gen; Der arme Sünder wirdt ver-  
 mainen/er habe die schwariste Burden  
 der Sünden von sich gelegt/ vnd thue  
 zwar gar wol daran/ daß er so demü-  
 tige Gedancken von ihm selbstten hat;  
 doch aber soll er wissen/ daß Gott wol  
 schwärere Sünder auff vnd annimbt/  
 vnd isset mit ihnen/ in dem er nemblich  
 in dem Hochwürdigem Sacrament  
 des Altars sich selbstten zur Speiß gibt.  
 Dise / vnnnd dergleichen Gedancken  
 wirdt der Beicht. Vatter vber  
 den büßenden Sünder  
 haben.

XXXXXXXXXX  
 XXXXXXXXX

§

§, VII.



**Bewegliche Ursach auß innerster Liebe Christi.**

**N**Ebendiesem allem/was bishero gemeldet ist worden / solle der geschämige Sünder wissen / daß der barmherzige Gott auß die Welt kommen ist die Sünder seelig zumachen. Und zwar werden nit nur die / welche ein blödes Gesicht haben / sondern auch die gar Blinde von dem Hauß Vatter Christo eingeladen. Also schreibt der heilige Bernardus serm. de S. Joanne. Ob gleich Christus gern ein Braut hette / welche glorwürdig ohne alle Runfel vnd Tadel were / sucht er doch kein solche. Vnd wann er gleich ein solche suchte / wo wurd ers finden? Zumahlen er nur selbstem ihme ein solche machen muß. Vnd dieses ist der Durst/ welchen er bey dem Brunnen hatte;

hatte; ja das ist sein Wastung/wann  
 er ein Keks. Weib / welches mehrers  
 zusündigen gewohnt hat/befehren kan.  
 Christi Speiß vnd Nahrung ist vnser  
 vnd aller Sünder Hant/ wie Ambro-  
 sius in cap. 16. Lucae sagt. Ja der H.  
 Bernardus serm. 71. hat dise Wort:  
 Sein Speiß ist mein Bueßfertig-  
 keit / das seynd die faiste Brocken /  
 welche Christus in seinen Leib vnd  
 Gliedern verkehrt. Also pflegt er Wahl-  
 zeiten zuhalten/wann er bekante offne  
 Sünder auffgenommen/ vnd mit ih-  
 nen gessen hat. Den Jungkfrauen/  
 welche Bräut seynd/ geht er auff die  
 Hochzeit / als wie zu Cana Galilea/  
 mit andern aber/wo nemblich gemaine  
 Weiber / Siechen vnd Sünder zu-  
 gegen seynd/ ist er.

Da das Weib / welches im Ehe-  
 bruch ist begriffen worden/Christo/ als  
 dem heiligsten Richter / zugeföhret

S ij wurde/

wurde/ vñnd solte versteinigt werden/  
 auch vnder Weegs nichts anders ge-  
 dachte/ als/ was wirdt er sagen? Hört  
 was Christus gesagt hat: Hatt dich  
 niemand verdambt O Weib? so wil  
 auch ich dich nit verdammen. Gehe  
 hin/ vñnd sündige nit mehr. Das ist ein  
 Würckung der Forcht/ vñnd des Worts/  
 welches der Hayland gesprochen hat/  
 derentwegen habe gut Herz ihr Sün-  
 der. Es ligt nit allein der vñnschuldige  
 Johannes Christo nahend am Herze/  
 sondern auch die gottlosisten Jeroso-  
 lymitanische Burger/ welche die Pro-  
 pheten getödt/ vñnd versteinigt haben/  
 werden zur Brust Christi eingeladen/  
 wann sie sich nur einstellen wollen.  
 Wie oft hab ich deine Kinder ver-  
 samblen wollen/ wie die Henne ihre  
 Juncken vñnder die Flügel versamblen.  
 Matth. 23. Secht was Gott für ein  
 liebliches Herz hat/ welches menig-  
 lich

Worms

11 8

lich

lich als den liebsten Kinderen offen  
stehet. Kombt alle zu mir/ vnd zwar/  
welche ihr arbeitet vnd beladen seye  
mit schweren Sünden. Burden. Da  
mit aber des gürtigsten Heylandts Be  
wogenheit gegē dem Sünder desto klä  
rer an Tag komme / wollen wir auß  
einer ob der andern Stell H. Schrifte  
die vätterliche Sorg vnd Lieb Christi  
kundbar machen / wie innmütig vnd  
herzenfferlig Gott dem Sünder genatge  
sey/ welcher von den Lasteren abstehet.  
Er warth nit allein mit außgespan  
ten Armen auff sie/wann sie kommen/  
sondern er geht selbst den Gaf  
sen/vnd in den Häusern herum/vnd  
suchts. Dar nun die Seel die Thür  
mit einem eisenen Gatter der Sünden  
vermacht / daß der Bräutigam nit  
hinein kan/sicht er mit den Augen sei  
ner vorkommenden Barmhertzigkeit  
durch das Gatter / vnd damit er die

§ iij Braut

Braut / ihme auffzuthun / erwecke /  
 sagt er. Thue mir auff Schwester / mein  
 Braut Cant. 5. welchen Text die He-  
 breische Glossa mit lieblichen Worten  
 erläutert / vnd sagt: Liebe Kinder (also  
 redt Gott die Menschen an) eröffnet  
 mir nur ein einige Klufften der Bueß /  
 vñ solts auch nur ein Nadelloch groß  
 seyn / so wil ich euch die Barmhertzig-  
 keit so weit öffnen / daß ein ganzer  
 Wagen durchfahren möge. Das lasse  
 mir ein Weite seyn der Göttlichen  
 Lieb! Die andere Stell der väterli-  
 chen Gnadensorg erscheint auß dem  
 Vatter des verlohrenen Sohns. Bey  
 diser deut Guaricus an / daß der Vate-  
 ter mehrers sey gekränckert worden von  
 verweilung der Zeit / in dem er bey  
 Ersehung des Sohns ihme nit so ge-  
 schwind / als er wolte / zuhilff kommen  
 möchte / als den Sohn gekränckert hat  
 die schamhafte New vnd Land. De-  
 rentwe.

rentwegen / als er noch in der Fern  
ware / hat er sich vber ihn erbarmet.  
Es dunckte vilmehr den Vatter ( sage  
Guaricus sermone de Parabola Filij  
prodigi ) daß er seinem Sohn zu lang-  
samb Verzeihung gegeben habe / als  
dem Sohn langsam vorkame / daß  
er Verzeihung erlangt habe. Derent-  
willen hat er also geeylet seinen Sohn  
ledig zusprechen von dem Qual seines  
Gewissens / hette demnach das Anse-  
hen / als ob den guten Vatter mehr  
ängstigte das Wittleyden / so er mit sei-  
nem armseltigen Sohn fragte ; als  
der Sohn vber sein angenehmes Elende  
jammerte. Vnd weilten der Vatter  
mehr genaigt ware dem Sohn zuver-  
zeihen / als dem Sohn anlegen ware /  
dise Verzeihung von dem Vatter zu-  
erlangen ; hat er derentwegen geeylet /  
vnd hat nit gewartet / biß der Sohn zu  
ihm hinein gangen ist / sondern ist ihme

vor vnd entgegen kommen. Es litte auch die Lieb ainigen Verzug nit/sonder wolte / man solle eylendes das beste Klayd herfür bringen/auff daß gleich/da er ihm entgegen laufft/ihme dasselbige angethan wurde/damit er in dem Herzen nit länger quält wurde/wann er seinen Sohn also elend ansehen mußte. Als nun der Vatter / vnd der Sohn zusammen kommen seynd / ist er von der Lieb vbergwältiget/ihme vmb den Hals gefallen / da doch zuvor der Sohn halstärzig ware; vnd damit er dem Sohn ordentlich hulffe / hat er ihn wider anfangen an selbigem Glib zu lieben/ an welchem der Sohn wider den Vatter gesündigtiget hat.



## S. VIII.

Ein bewegliche Ursach gibt an  
die hand die väterliche Sorg der  
Beicht-Väter/in dem sie die väter-  
terliche Stell Christi  
versehen.

Es ist noch von den Apostlen/ noch  
von ihren Nachkömblingen / den  
Beicht-Väteren (sonderlich denen/  
welche in der Liebe mit Gott verainigt  
seynd) zu zweiffeln / daß sie gegen dem  
Sünder wol genaigt seyen. Der hei-  
lige Ambrosius in Lucæ cap. 24. ver-  
merckt ein schöne Sach an Christo/  
vnd Petro. Da Christus vnser lieber  
Herz Petrum Statthalter auff Erde  
machte/wolte er/ daß er nit allein sein  
Stell versehen solte in der Kyrchen/  
sondern auch/ vnd vornemblich/in der  
Lieb. Petrus (sagt Ambrosius) ist zu  
einem Statthalter der Liebe hinderlas-  
sen worden / ohne zweiffel/ daß er die

S v Lämblein



Lämblein liebte/ vnd auch die irige  
 Schaff wider herbey brächte. Als ob  
 er sagen wolte. Petre/ du wirst mein  
 Stell nit besser versehen/ als wann du  
 jene Herd lieben wirst/ welche ich bis  
 in Todt geliebt habe. Dife wunderbar-  
 liche Lieb / welche Christus gegen den  
 Sünderen getragen hat/ hast du meh-  
 rers abzunehmen auß dem / daß er zu  
 Petro gesagt / Wande meine Schaff.  
 Allwo erscheinet/ daß er/ also zureden/  
 in der Lieb ganz verzuelt gewesen seye;  
 in bedencen / als Petrus Christo also  
 antwortete / daß er ja ihn liebte / zu-  
 gleich auch sich vermercken lieffe/ daß  
 er vor Lieb für Christum sterben wolte/  
 hat Christus sich seines Lebens bege-  
 ben/ vnd wolte vil mehr / daß Petrus  
 für die Schaff/als für ihn sturbe. Also  
 legt der heilige Chrysostomus Hom 87.  
 auß die Wort Christi/als ob er gesagt  
 hette. Das Leben/ welches du Petre  
 verspro

versprochen hast / das du für mich lassen wollest / begehre ich / daß du für die Schaaf darsethest. Wem solte dann nit das Herz schmelzen vor zarter Lieb gegen Christo seinem Hayland / wann er betrachtet dise vnermessene Gütigkeit Christi / so er den armen Sünderen erweisen. Hat nun dann Petrus / der vornembste Schaafhirt / sein Leben / Christo gleich / gelassen für die Schaaf / so ist er ja auch ein Statthalter der Lieb Christi zunennen. Vñ das ist der aygentliche Geist Christi vnser lieben Herrens / welches alle Weicht. Väter auß dem heiligen Ambrosio wol mercken sollen. Die Christi Gütigkeit nit nachkommen ( sagt Ambrosius in Luc. 16. c. ) die haben seinen Geist nit. Vnd setzt gleich hernach dise Wort / als obs Christus zu ihnen redete. Wann ihr mein Gütigkeit nit habt / so habt ihr auch meinen

S vj Geist

Geist nit. Ihr sagt vergebens/ daß ihr die Bueß prediget/ wañ ihr die Frucht der Bueß hinweg nembt.

Wann nun vber dises alles einen schamhaften Sünder seine schwere Sünd vnd Laster von einer vollkommenen Beicht abschrecken/ so solle er doch gedencen/ daß neben der vätterlichen Lieb Christi die Beicht. Vätter so wol an der Liebe / als an dem Gewalt die Stell Christi vertreten / ja daß sie schon wol gewohnt seyen / schwäre Sünder auff vnd anzunehmen. Guericus sagt im Namen der Priester / je bitterer der Sünder vor seiner Bekehrung ist / je siesser ist hernach sein Bekehrung: je verzweiffler er ist / je angenehmer ist vns sein Hail; vnd haben vns desto mehr zuverwunderen an der Gnad dessen / welcher ihme geholffen hat / welcher das Schaaf auff seinen Schulteren getragen/ vnd darmit.

mit die Engel erfrewet / welche dann  
 ein Frewd haben ab einem büessenden  
 Sünder. Der Apostel Petrus gehören für  
 grosse Fisch / das ist / für grosse Sünder.  
 Es vertrieß die Fischer gar nit / wann  
 sie einen grossen Fisch fangen / sondern  
 es frewet sie vil mehr ein so seltsamer  
 Fang. Sie erinnern sich auch dessen /  
 was Christus zu ihnen gesagt. Werfft  
 ewer Netz auß / nit daß ihr nur vil /  
 sondern grosse Fisch fanget. Dahero  
 seynd nit auß der acht zulassen iene  
 Wort / die wir lesen Joan. 21. Simon  
 Petrus stige hinein / vnd zohet das  
 Netz zu Land / das voll grosser Fisch  
 war / vnd wiewol ihrer so vil waren /  
 zerriß doch das Netz nit. Das ist / der  
 Apostel Petrus ist von den schwären  
 Sündern nit verlest worden. Zu dem  
 hat der heilige Ambrosius in Luc. 5.  
 gar ein sinnreichen Gedanken / vnd  
 will / daß die Apostel die Fisch nit zum

Tode/ sondern zur Behaltnuß gefangen haben / damit sie an das Liecht kommen/ vnd ihnen wol seyn möchte. Der Apostel Werckzeüß zuffischen waren Netz / dardurch die Fisch vnderseht behalten/ vnd von der tieffen Finsternus an das Liecht gebracht werden / also werden die Sünder / so von den Wellen ihrer Laster in die Tiefe gezogen seynd/ widerumb herauff gezogen/ vnd zwar vnder einander/ groß/ vnd klaine. Der heilige Hieronymus in Ezech. c 47. sagt/ daß allerley Leüth auß dem Meer diser Welt zur Seeligkeit gefangen werden/ nemlich/ so wol grosse als kleine Sünder. Vnd wann wir von den hundert drey vnd fünffzig Fischen reden wollen/ müssen wir mit Ruperto vnd Maldonato sagen/ daß nit alle gleich/ aber wol mehrer der grossen/ als der kleinen gewesen wären. Damit wir aber widerumb auff  
die

die Schamhafftigkeit kommen / wollen wir lestlich den schamhafften Sünder also angeredt haben. Lege; D Sünder / auff die Waag die vermainte schwäre Peyn der Schamhafftigkeit / mit welcher der Mensch nach vollbrachter Sünd von dem Teuffel als mit einem Brandt-Mahl gezeichnet wirdt. Entgegen lege auff die ander Schüssel die kurze kleine Zeit / welche du dich in dem Beichtstuel zuschämen hast / so wirst du ja finden / daß die Waag-Schüssel / auff welcher die schamhaffte Verschwigeneit & Sünden ligt bis in die Tieffe der Erden mit sambt dem Schwert der Rach sinckē / vnd entgegen die ander Schalen / auff welcher die Schamhafftigkeit / welche du in dem Beichtstuel überwunden hast / mit sambt einem obfigenden Palm-Zweig gen Himmel hinauff steigen werde. Vnd so du etwan mit  
einem

einem Brandt. Zeichen ayniger Mackel  
oder Tadel gemerckt bist / begib dich  
Heut noch in das Hail. Was einer  
rechten Beicht / auff das du endlich  
dahin gelangen mögest / wohin nichts  
mit aynigem Tadel / oder Mackel kom-  
men mag.

### Die dritte Frucht des Kriegs.

Ein vertunckleter Verstand / vñ  
Endziehung des wahren  
Liechts.

**W** Ann denen / welche in diser  
duncklen / ja ganz verfin-  
sterten Welt nit ein Liecht /  
oder wie der heilige Petrus redt / ein  
Liecht. Trager auffgehet / so werden sie  
leicht irz gehen von dem Weeg der  
Warheit ; sie werden bald anstossen  
an ein Todtsünd ; vnd in ein ewigen  
Abgrunde fallen. So hat doch der  
barm